

der im Herbst seine volle Schönheit entfaltet, so daß man von einer Waldsymphonie sprechen kann. Das Goldocker besonnter Buchen und das Dunkelkarmin der Roteichen hebt sich vom melancholischen Dunkelgrün der Nadelbäume reizvoll ab. Da gibt es Kiefern, die der Forstmann gnädig über 100 Jahre alt werden ließ, so daß sie nun erst ihre eigenartige Schönheit entwickeln können. Da ragen Fichten und Tannen, die vielleicht doppelt so alt sind, so daß wir an den Schwarzwald erinnert werden. Und zwischendurch schlängelt murmelnd die Prießnitz, in deren hellem Wasser sich Forellen tummeln und grüne Polster flutender Wasserpflanzen schaukeln. Ein Paradies für Eisvogel und Wasseramsel und auch für uns. Der Mannigfaltigkeit des Baumwuchses entspricht die der Pilzflora. Auf dem breiten Stumpfe einer Erle wuchert der fleischrote Gallertbecher (*Coryne sarcoides*): trübviolettrote, kelchförmige Fruchtscheiben, die etwa 1 cm breit sind und sich gallertig anfühlen. Auch der ihm verwandte Schmutzbecherling (*Bulgaria polymorpha*) ist hier an Laubholzstämmen zu finden: schwarze, flache Näpflchen, die 2—4 cm hoch und breit werden. — Und dort der glänzende Gürtelfuß (*Telamonia rigida*). Er hat einen kastanienbraunen, glänzenden, 3—5 cm breiten Kegelhut, der durch seinen weißen Rand auffällt. Seine bräunlichen Lamellen stehen fast gedrängt. Der ockerbräunliche Stiel ist meist undeutlich gegürtelt. — An einem Stamme der abgeflachte Schichtporling (*Placodes applanatus*): nierenförmige Konsole, die mit einer braungrauen, pergamentartigen Schicht überzogen sind und unten weiße, enge Röhren zeigen. — Zwischen grünem Moos der ockergelbe, schuppige Amiant-Schirmling (*Lepiota amianthina*), ein kleiner, kegelhütiger Pilz mit gelben Lamellen. Von seinen Verwandten gibt es hier außer den früher erwähnten den rost-roten Schirmling (*Lep. granulosa*): Hut zimtrot, körnig, 4—5 cm breit mit gelblichweißen, abgerundeten Lamellen; Stiel wie Hut gefärbt aber blasser und nie knollig. Ferner den starkriechenden (*Lep. carcharias*). Ihn erkennen wir schon an dem häßlichen, leuchtgasähnlichen Geruch, sowie an dem Rötlichgrau seines körnigen, mittelgroßen Kegelhutes und seines ebenfalls körnigen, aufsteigend-beringten Stieles. (Fortsetzung folgt.)

S. Killermann, Pilze aus Bayern, III. Teil.

Denkschrift der Bayer. Botan. Gesellschaft in Regensburg, 1928, 78 S., mit 3 Tafeln.
Von Ober-Veterinärarzt Ade, Gemünden/Main.

(Schluß).

Hydrocybe irregularis Fr. Britz. 115. Hut braunrot-ziegelfarbig, innen und außen alles rotbraun; Lamellen sehr gedrängt, rotbräunlich; Stiel außen weißlich, faserig glänzend, kaum hohl; ist wohl *ba-laustina*. Britz. 360 (*dubitabilis*) wurde bei Langweid 28. 9. 92 gefunden.

H. pateriformis Fr. Britz. Fig. 134 stimmt recht gut in Form und Farbe zur *Friesschen* Beschreibung. Hut rotbraun, trocken ver-

bleichend; Lamellen ziemlich entfernt, gelb-braunrot; Stiel weißlich blaß, lilagrau, graurötlich-weißlich; Fleisch blaß lilabräunlich, weißlich; Schleier weiß; Sporen 8—10/4—6 μ ; Oberstauen 10. 9. 84. Britz. 382 von Epagny 1. 9. 96 ist ähnlich, doch stärker rotbraun gefärbt; Hut fast glatt, kaum faserig, rotbraun, entspricht der f. major Fr.

H. dolobrata Fr. Britz. 138 von Westheim 2. 10. 81. Der Hut war rotgelb, fleckig-streifig; Lamellen entfernt rötlichgelb; Stiel weißfaserig, weiß, blaß gelbrötlich; Fleisch rötlichgelb; Sporen 8—10/4 bis 6 μ , rau.

H. rigens (Pers.) Fr. Britz. 142 von Mödishofen 16. 10. 79 wird vom Autor selbst als Mittelform zwischen *C. dolobratus* und *rigens* bezeichnet. Britz. 290 vom Haspelwald 21. 9. 80 stellt die Stammform dar, wie sie *Cooke* tab. 812 zeigt.

H. Reedii Berk. Britz. 287 von Nesselwang 8. 8. 91 mit dunkelbraunrotem, faserigem, fast glattem Hut; gelbbraunen bis zimtfarbenen, ziemlich entfernten Lamellen; weißlichem, unten bräunlichem, faserigem Stiel; braungelbem Sporenstaub; Sporen 10—12/7—8 μ ; scheint *H. castanea* Britz. Fig. 119 sehr nahe zu stehen!

H. leucopus (Bull.) Fr. Britz. Fig. 112 wurde am Grünten bei 1200 m 29. 8. 82 gesammelt; Fig. 220 stammt von Wöllenburg 23. 9. 88.

H. decipiens (Pers.) Fr. Britz. Fig. 114 mit dem blaß violettbräunlichen, etwas weißfaserigen Stiel stammt von Langweid 27. 10. 84.

H. germana Fr. Britz. 136 wurde in Weiden- und Erlengebüschen des Wertachufers (Schinderhölzl) bei Augsburg 28. 9. 78 gefunden. Hut glänzend braun; Lamellen braungelb, nicht gedrängt; Stiel weißlich glänzend; Fleisch weißlich. Fig. 223 von Teisendorf 27. 8. 89 mit schwarzbraunem, gegen den Rand braunrötlichen Hut, lila-braunweißlichem Hut; gedrängten, zimtfarbenen Lamellen, lila-braunweißlichem Stiel; bräunlichem Fleisch; Sporen 8/4 μ ; wurde zuerst als *janthipes* Secr. bezeichnet, ist aber nicht so zart und dünnstielig. Auch Fig. 279 vom Lohwäldchen bei Augsburg 11. 9. 91 hatte vollen, oben violetten und weißlichen, unten rotbraunen Stiel; ohne besonderen Geruch.

H. fistularis Britz. 99 wurde auf der Heide bei Gabelbachgareut am 20. 6. 84 gefunden.

H. detonsa Fr. Britz. 105 aus Hainhofen bei Westheim, 30. 10. 84. Hut rotgelb, Rand weiß; Lamellen ziemlich gedrängt, matt gelbrot; Stiel wie der Hut und weiß befaserig; Sporen 8—10/4—5 μ ; dürfte stimmen.

H. saniosa Fr. Es liegt von *Britzelmayrs* Hand noch das nicht veröffentlichte Bild eines durchaus rotgelbgefärbten, spitzgebuckelten und schlankgestielten Pilzes, mit glänzendem und nicht hohlen Stiel, aus dem Siebentischwald 5. 10. 90 vor. Sp. 8—10/6 μ , rau.

H. obtusa Fr. Britz. 85 von Langweid 15. 10. 81; Hut gelbrötlich bis rötlich-gelbbraun, Lamellen entfernt, gelbbraun; Stiel wie der Hut gefärbt, weiß beringt, innen alles gelbbraun; Sporen 10—14/4—6 μ ; ohne Geruch und Geschmack. Stimmt gut zur *Friesschen* Beschreibung.

Britz. 278 vom Haspelmoor 28. 9. 90 stellt die schlankstielige var. *gracilis* Quél. dar.

H. acuta Pers. Britz. 224 von Dinkelscherben 28. 9. 89. Hut und Stiel gelblich; Stiele etwas seidenglänzend; Lamellen gelbbraun, ziemlich gedrängt; Sporen $10/6\mu$. Stellt die f. *pallidior* Fries dar mit blässerem, beim Trocknen fast weißlichem Hut. So von mir auch zwischen Geutenreuth und Weismain (Oberfranken) 10. 09 gefunden; Sporen $8-10/4\mu$. Andere Formen liegen aus Teisendorf und Gunzenhausen (Hut dunkelbraun, sonst alles rotbraun, Stiel weißfaserig) vor. Britz. 293 vom Lohwäldchen 15. 9. 98 war durchaus rotbraun, seidenglänzend; Lamellen rostfarben; Stiel oft weißlich, seidig gestreift, unten weiß beschimmelt, wenig hohl; Schleierreste schwach braunrot; Fleisch weißlich, braunrötlich; Sporen $8-10/5\mu$.

H. unimoda Br. Außer Britz. 131 vom Grünten 900 m, 19. 8. 12, liegt auch das Bild eines dunkelrotbraunen Pilzes von Nesselwang 11. 8. 91 vor. Zwischen *H. glandicolor* und *uracea* stehend und durch die großen Sporen ($14/8\mu$, rauh, goldgelb) ausgezeichnet.

H. Junghuhnii Fr. Br. 57 vom Siebentischwald 16. 10. 81 hatte rotbraunen Hut; dunkelzimtfarbige, rotbraungelbliche Lamellen; etwas heller rotbraunen, weißfaserigen Stiel; der nach unten bald verdickt, bald verdünnt ist; Sporen $6-8/5-6\mu$. Nach den von *Fries* gegebenen Maßen: Stiel 2—3 Zoll (über 8 cm) lang und 2 Linien (fast $1/2$ cm) breit, sowie nach der *Friesschen* Beschreibung kann der spitzgebuckelte Pilz ziemlich sicher hierher gestellt werden.

H. milvina Fr. Britz. 166 vom Siebentischwald 19. 10. 88 hatte braunen, mattglänzenden Hut mit braunweißem, hellerem Rande; ziemlich entfernten, braunrotgelblichen Lamellen; bräunlichem, seidig-weißfaserigem Stiel; braunrotem aber ziemlich blassen Stielfleisch; Sporen $10/4-6\mu$, gelb. Von olivenbrauner Farbe wird nichts erwähnt, ebensowenig bei einem ähnlichen, durchweg rotbräunlich gefärbten Pilz aus dem Haspelmoorwald. 12. 7. 91 mit Sporen $8-10/5-6\mu$, rauh, goldgelb, an einem Ende zugespitzt.

H. fasciata Fr. Britz. 19 vom Lohwäldchen bei Westheim 11. 10. 81 hatte gelbrötlichen Hut mit schwarzbraunroter Mitte; entfernte, zimtfarbene Lamellen; Stiel seidenglänzend, weiß und rotfaserig; Fleisch bräunlich, weißrötlich; Sporen $14/6-7\mu$; am Stiel fehlten die Faserringe, die sonst in der Regel bei den in Südbayern gefundenen Exemplaren vorhanden sind.

Britz. 286 u. 289, beide aus Langweid 11. 10. 91 hatten gelbroten Hut und Lamellen; Lamellen entfernt; Stiel mit violetten Fasern und Schimmer, Untergrund gelbrot; Sporenstaub ockergelb; Sporen $9/5\mu$, gelb.

H. finitima Britz. 110, Wälder bei Westheim (Hainhofen 30. 10. 84) ist besonders durch ungeänderten Stiel, weißlich-gelbe, angewachsene Lamellen und die sehr kleinen Sporen $6-7/2-3\mu$ von *fasciata* verschieden.

Paxillus. Bezüglich der Eßbarkeit wird auf *E. Hermann* „Welche Pilze sind eßbar?“ verwiesen, wonach die meisten Arten gute Speisepilze sind; allerdings wird hier auch der ausgezeichnet schmeckende Mehlpilz (*Rhodosporus prunulus*) in diese Gattung einbezogen. Immerhin gilt der Krempling (*Pax. involutus*) als guter Mischpilz, auch jetzt noch zu Salaten, als Gemüse und Trockenpilz verwendet; während der zähere *P. atrotomentosus* wohl nur in den Kriegsnöten zur Speise willkommen war. Doch schon schreibt *Fries*: „Die meisten Arten scheinen eßbar zu sein; *Pax. involutus* wird in Rußland hoch geschätzt.“

Paxillus lividus Cke. In der Bestimmungstabelle wird die Art als *hygrocybeähnlich* und im Text als *hygrophorusartig* bezeichnet. Der Beschreibung nach scheint der Pilz mit den weißen Lamellen und weißlichen Sporen nur eine der vielen Formen von *Hygrophorus pratensis* zu sein.

P. involutus v. *truncigena* Britz. 10 von Nesselwang, Baumstrünke, 14. 8. 91. Hut schmutzig rötlich-ocker gelb, etwas filzig; Lamellen sehr gedrängt, weißlich-ockerfarben; Stiel weißlich; Fleisch weißlich, nach unten schmutzig gelbbraunlich, rotbraun faserig, sich ebenso wie die Lamellen etwas gelbrötend; Sporen $10/5-6\mu$; kann wegen Fehlens der Hutschuppen nicht zu *leptopus* gestellt werden, aber auch der als *P. leptopus* Fr. bezeichnete Pilz Britz. 15 von einer Eiche bei Straßberg 31. 7. 93 (Hut ockerfarbig-bräunlich, undeutlich, aber angedrückt faserig-schuppig; Lamellen sehr gedrängt, schmutzig ocker gelb bis rotbraun; Stiel gelbbraun; Fleisch schmutzig gelblich-weiß; Sporen $8/4-5\mu$) dürfte besser zu *involutus* gestellt werden, da die Schuppen nicht behaart waren, wie es die Beschreibung verlangt.

Pax. panuoides Fr. Britz. 8 stammt von Teisendorf 5. 8. 88. Hut mattgelb, nahezu glatt, wenig bräunlich-rötlich, faserschuppig; Lamellen erst weiß-gelblich, dann blaßrotgelb, ziemlich gedrängt, zuletzt aderig, verwachsen; Sporenstaub gelblich; Sporen $5-6/3-4\mu$.

Den gleichen Pilz fand ich an Kiefernstrünken bei Geutenreuth in Oberfranken.

Phylloporus rhodoxanthus (Schw. F. Carol. n. 640 [1822]) Bres. = *Paxillus Pelletieri* Lév. 1848 = *Flammula Tammii* Fries 1863 = *Paxillus paradoxus* Kalchbrenner 1873. Dieser merkwürdige Pilz ist auch von *Britzelmayr* dreimal innerhalb 15 Jahren bei Augsburg gefunden worden; Fig. 65 mit dottergelben Lamellen stammt aus dem Wald bei Horgau nächst Leitershofen 23. 9. 79, Sporen $10-12/4\mu$; Fig. 248 wurde bei Gessertshausen 28. 6. 90 gefunden. (Nach der Beschreibung war der Hut schmutzig gelbbraun bis braun, filzig, teilweise rissig; Lamellen schön sattgelb, dick, ziemlich entfernt; Stiel weißgelblich, gegen oben rotstreifig, schmutzig gebändert; Fleisch weißlich, rötlich-braunweiß, am Grunde des Stiels gelblich; Sporenstaub gelb, graugelb; Sporen $14/4\mu$, gelblich; Geruch etwas unangenehm. Auf Keupersandboden unter Kiefern bei Prügel unweit Alten-

kunstadt (Oberfranken) fand ich im September 08 einen nahe verwandten Pilz, der möglicherweise nur eine kümmerliche Form dieser Art vorstellt, da er nirgends beschrieben ist und auch nur einmal gefunden wurde. Der Hut war flach ausgebreitet, durch die sich aufbiegenden eingerollten Hutränder sich bald trichterförmig vertiefend, umbrabraun, trocken, mit sehr feinen, anliegenden, dunkleren Schüppchen bedeckt, $3\frac{1}{2}$ cm breit; Oberhaut leicht einreißend; Hutfleisch 0,2 cm dick, schwammig, blaßbräunlich, wie auch das Stiefelfleisch; Lamellen etwas herablaufend und schwach ausgerandet, ziemlich gedrängt, 0,3 cm breit, bräunlich-ockerfarben, vielfach wellig verbogen und durch querlaufende Lamellenäste netzig verbunden; Stiel bleich graubräunlichweiß, etwas glänzend, faserig, sonst kahl, unten schwach knollig werdend, 3 cm lang, oben 0,3 cm, unten 0,5 cm breit. Sporenstaub ocker-gelb; Sporen $8/3\mu$, schmal elliptisch, hellgelb.

Schließlich möchte ich noch einige allgemeine Betrachtungen zur Systematik der Pilze machen. Wenn *Britzelmayr* der Vorwurf der Artenmacherei gemacht wird, so war dies durch die Verhältnisse bedingt. Widersprechende Abbildungen in den schwer erhältlichen, kostbaren Bilderwerken, dazu schwankende und unsichere Beschreibungen ohne Angabe von Sporenmaßen im grundlegenden Bestimmungswerke von *Fries*, den „Hymenomyces Europaei 1874“ als Abschluß einer 60jährigen Forschertätigkeit, haben zwangsläufig einen gewissenhaften Forscher dazu bringen müssen, beim Vergleich des in der freien Natur gefundenen Materials und Nachprüfung unter dem Mikroskop mit den vorhandenen Beschreibungen und Bildern älterer Forscher alle als abweichend erkannten Formen auch festzuhalten und dann auch durch eine Benennung kenntlich zu machen. Da es nicht angeht, solche neue Formen einfach mit Nummern zu versehen, mußten sie eben neue Namen erhalten. Daß es hierbei *Britzelmayr* nicht darum zu tun war, unnötig neue Arten aufzustellen, geht schon daraus hervor, daß er vielfach äußerlich erheblich verschiedene Pilze unter einen Artbegriff brachte, sobald sie wenigstens einige gemeinsame, sie von anderen Pilzen sicher unterscheidende Merkmale aufwiesen. Daher wird auch von *Killermann* mehrmals erwähnt, daß die Tafeln *Britzelmayrs* verschiedene Pilze unter dem Namen einer Art des öfteren gebracht haben. Ganz hervorragenden Wert aber legte *Britzelmayr* auf die Sporen. Wenn irgendein Merkmal als feststehend zu gelten hat, dann sind es doch sicher die Sporen. Bei der Veränderlichkeit der meisten Pilze in Form und Farbe als Folgen der Umwelt würde schließlich jede genauere und sichere Unterscheidung unmöglich sein, wenn nicht ein sicherer Ariadnefaden durch dies verschlungene Formenlabyrinth führen würde, und das sind die Sporen. Sie sind dies um so mehr, als ihre Form äußeren Einflüssen sehr wenig unterliegt und sie eigentlich selbst eine bestimmte Generation der Pilzart in konzentrierter Dauerform darstellen, und so gewissermaßen wie eine Kristallisierung aller

Eigenschaften des Pilzplasmas in mathematisch gebundener Form wirken. Vielleicht gefühlsmäßig sind daher schon längst die Blätterpilze nach der Farbe der Sporen eingeteilt worden, obwohl sonst die Farbe in der Systematik als minderwertiges Merkmal betrachtet wird; so kann es auch nicht verworfen werden, wenn auf Grund gänzlich verschiedener Sporenformen äußerlich sonst kaum unterscheidbare und nahe verwandte Pilze getrennt werden, wie dies besonders in der Bearbeitung der Gattung *Cortinarius* durch *Britzelmayr* deutlich erkennbar ist; wenn eine Pilzform beständig elliptische, schmale und glatte Sporen aufweist, die andere, äußerlich ähnliche aber rundliche und rauhe Sporen, dann müssen sie getrennt werden, und zur Kennzeichnung muß dann wenigstens eine dieser Formen neu benannt werden. Solche Parallelförmigkeiten sind beispielsweise *Lepiota clypeolaria* und *L. cristata* und sind gerade unter den Schleierpilzen nicht selten, ich erinnere nur an *Phlegmacium Riederi* (Weinm.) Fr. und *Phl. disputabile* Britz., an *Telamonia brunnea* (Pers.) Fr. und *T. faginei* Britz., an *Hydrocybe imbuta* Fr. und *H. cohabitans* Karst., an *H. renidens* Fr. und *multivaga* Britz. Allerdings kommt es auch vor, daß die Sporen mancher Arten von Hymenomyceten oft bei ein und demselben Exemplar in sehr ungleicher Größe vorkommen. Aber selbst solche Schwankungen können unter Umständen charakteristische Merkmale für die eine oder andere Art abgeben (vgl. *Britzelmayr*, Die Hymenomyceten Augsburgs im 25. Bericht des Naturhist. Vereins in Augsburg 1879, S. 22). Die Grundsätze, nach denen *Britzelmayr* bei seinen Arbeiten verfuhr, finden wir im 27. Bericht des Naturhistorischen Vereins in Augsburg 1883, S. 160 niedergelegt; er schreibt hier:

„Damit mehr Klarheit als bisher hinsichtlich der Unterscheidung der einzelnen Arten der Agaricineen gewonnen wird, erscheinen vorzugsweise zwei Dinge notwendig: die Ergänzung der Diagnosen durch genaue Angaben über die Gestalt, Größe und bei den dunkelsporigen Schwämmen, auch über die Farbe der Sporen, sodann — wie eben überhaupt schon Abbildungen ohne Beschreibungen immer besser sind, als Beschreibungen ohne Abbildungen — die Beigabe von Abbildungen mindestens zu jenen Arten, deren frühere Bestimmung geändert werden will oder deren Sporenverhältnisse durch einander widersprechende Angaben zweifelhaft sind. Wenn dann, wie das bei dem gegenwärtig, wenige Ausnahmen abgerechnet, auftretenden Streben nach strenger Unterscheidung und Abgrenzung der einzelnen Arten kaum anders kommen kann, hie und da wirklich eine Varietät, eine Form, eine Spielart zu einem ihr nicht gebührenden höheren Range erhoben werden sollte, so dürfte darin durchaus nichts gefährliches für den Stand der Hymenomycetenkunde liegen; denn es wird schließlich verhältnismäßig leicht fallen, aus einem zwar umfangreichen, aber bis ins Einzelne eingehend erforschten, unter Beigabe von Abbildungen gründlich beschriebenen Material, Sicherheit zu erlangen.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [9_1930](#)

Autor(en)/Author(s): Ade Alfred

Artikel/Article: [S. Killermann, Pilze aus Bayern, III. Teil 37-42](#)